

# Westerwald & Region

Fotos, Videos, Berichte auf [www.rhein-zeitung.de/westerwald](http://www.rhein-zeitung.de/westerwald)

## Publikum ist dankbar für die Nacht der Chöre

Ensembles sorgten auf dem Alten Markt in Hachenburg und in der katholischen Kirche für sommerlich-schöne Atmosphäre

Von Tatjana Steindorf

■ **Hachenburg.** „Wir möchten ein Zeichen setzen, Ziele setzen, Mut geben.“ Das war die Motivation zur „Nacht der Chöre“ in Hachenburg, wie Raimund Schäfer, Vorsitzender Region 1 des Chorverbands Rheinland-Pfalz, bei der Begrüßung auf dem Alten Markt in Hachenburg betonte. Und das wurde auch erreicht, wie jeder erfahren durfte, der da war. Im Anschluss an die große Veranstaltung freute sich Schäfer zudem, dass noch viele Sänger und Zuhörer auf ihn zukamen, um sich zu bedanken – der Lohn des Ehrenamtes.

Das Wetter war wunderschön, sodass viele gleich draußen blieben. Wie immer war die Atmosphäre gemütlich, und die Kulisse tat ein Übriges. Manche Zuhörer waren eher zufällig in die Nacht der Chöre, die kostenfrei angeboten wurde, gelangt. „Wir wollten eigentlich nur essen gehen“, sagte eine Hachenburgerin, erfreut über die schöne Unterhaltung.

So durfte sich das Publikum gleich zu Beginn von den leidenschaftlichen Damen des Frauenchors Fachingen mitreißen lassen, die auf viele bekannte, moderne Songs setzten, ebenso wie später die Herren von „Cannibale Vocale“. Die mit Temperament dargebotenen Lieder ließen aufhorchen, und die Chöre steckten mit ihrer guten Laune das Publikum an. Obwohl Corona die Reihen der Auf-

tretenden bereits vorab gelichtet hatte, waren doch insgesamt acht Ensembles zu hören – Open Air oder in der katholischen Kirche. Immer wieder erstaunt es, dass, gleich wie unterschiedlich die Chöre auch sein mögen, jede Interpretation etwas für sich hat. Auch wenn mal dasselbe Lied zu hören ist, kann es nicht einfach in „besser“ oder „schlechter“ eingeordnet werden.

Reizvoll war auch, den Wechsel zwischen Außenbühne und Kirche zu probieren und hier in teils religiöses Liedgut einzutauchen. Das berührte auf besondere Art – gerade in dem Kontrast. Und ob es der Seniorenchor Wallmerod, das Stimmgeflecht Hirtscheid oder die Klanghäppchen Hirtscheid waren – sie machten deutlich, wie schön Chorgesang sein kann, und sie trafen auf eine Zuhörerschaft, die ihre Kunst zu würdigen verstand. Später sollte noch der Männerchor Obererbach hier zu hören sein und vor der Tür die Choreanders Ruppach-Goldhausen sowie der Männerchor Nentershausen. Beim offenen Singen vereinte Mario Siry, der musikalische Leiter der Region 1 des Chorverbandes RLP, zu dem mehr als 300 Chöre aus vier Kreischorverbänden zählen, die Stimmen der Anwesenden im „Abendlied“.

Auch Marco Dörner, Erster Beigeordneter der VG Hachenburg, war zur Begrüßung gekommen. Ein Dank ging an die Hachenburger Kulturzeit, die die Nacht der Chöre unterstützte.



Das Ensemble „Singer Pur“, das Weltruhm genießt, trat auf Einladung des Kammerchors Marienstatt in der katholischen Kirche in Hachenburg auf. Nach dem Konzert begann in dem Gotteshaus und draußen auf dem Alten Markt die Nacht der Chöre des Chorverbands. Fotos: Röder-Moldenhauer

## Wenn Gesang wie eine Wasserader fließt

Starensemble „Singer Pur“ und Kammerchor Marienstatt zeigen gemeinsam, wie schön Musik sein kann

■ **Hachenburg.** Kein Geringerer als das Ensemble „Singer Pur“, das sich in 30 Jahren international einen großen Namen gemacht haben, ist jetzt auf Einladung des Kammerchors Marienstatt in der katholischen Kirche in Hachenburg aufgetreten. Die ersten Beiträge aber gehörten dem Kammerchor, der sein Können eindrucksvoll unter Beweis stellte mit dem „Flight song“, mit Bach und einem ganz speziellen Stück: Eriks Esenvalds „Northern lights“. Mit diesem modernen, ungewöhnlichen Beitrag, der unter die Haut ging und der lautmalend die Faszination ebenso wie Urängste angesichts der grandiosen Nordlichter transportiert – wie Leiterin Veronika Zilles in einigen Worten zum Inhalt erklärt hatte –, fesselten sie die Zuhörerschaft. Großer Applaus würdigte die Leistung, an der Solistin Susanne Hehl-Saridakis einen herausragenden Anteil hatte.

Wunderbar gelang so auch der Übergang zu „Singer Pur“. Die Gruppe trat zu fünf statt zu sechst auf, da ein Tenor krankheitsbe-

dingt absagen musste. Kompositionen von Frauen standen bei ihrem Programm „Among Whirlwinds“ im Vordergrund. Mit „O pastor animarum“ (Hildegard von Bingen) zogen sie ein in die Kirche. Minimalistisch, durchdringend, spirituell. Und immer wieder zeigte sich, wie herrlich die Stimme von Claudia Reinhardt ist, die wie eine helle Wasserader über

die Stimmen der Tenöre Christian Meister und Markus Zapp sowie Jakob Steiner (Bariton) und Felix Meybier (Bass) fließt, um sich dann im Geflecht mit ihnen zu verbinden, immer voller Harmonie und in feinfühligster Abstimmung miteinander – gesetzt und klar. Wobei auch bei mehrstimmigen Stücken alles leicht und mühelos wirkte. Die dargebotene Literatur ging

über das 16. Jahrhundert zur Romantik. Und während Clara Schumanns „Gondoliera“ erklang, war in den Gesichtern der Kammerchormitglieder sowie des übrigen Publikums gespannte Hingabe zu sehen, und fast jedem stand ein sanftes Lächeln ins Gesicht geschrieben. So schön kann Musik aussehen.

Im modernen Teil war etwa Literatur von Gershwin und das witzige „Once upon a time“ (John Cage) zu hören. Und auch bei „Shenandoah“ glitten die Stimmen wieder souverän ineinander, untermalen, umschmeichelten sich, weich und stimmig. In diesem Stil wurde auch das gemeinsame letzte Stück dargeboten: Singer Pur und der Kammerchor Marienstatt brachten „O du stille Zeit“ zu Gehör. Der anschließende Applaus wollte fast nicht enden. Begeisterte Gesichter und Kommentare waren noch zu hören. Und nur langsam verließ das Publikum die wunderschöne, lichtdurchflutete Kirche, als ob es noch dem Gesang nachspüren wollte. Tatjana Steindorf



Männerchöre, Frauenchöre, gemischte Formationen: All dies gab's bei bestem Wetter bei der Nacht der Chöre in Hachenburg zu erleben.



Das Publikum genoss am Samstagabend vielfältigen Chorgesang in Hachenburg – sowohl Open Air als auch in der katholischen Kirche.

## Australier hilft Geflüchteten an der polnischen Grenze

Greg Sierocinski Geschichte führt auch nach Wissen

■ **Wissen.** Vor mehr als vier Monaten hat der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine begonnen. Nach wie vor sind Tausende Menschen auf der Flucht. Ihnen zu helfen, ist genauso wichtig wie im Februar und März. Einer, der das erkannt hat, ist Greg Sierocinski aus Australien. Seit wenigen Tagen weilt er als Freiwilliger in der polnischen Grenzstadt Przemysl.

In Greg Sierocinskis Leben, genauer gesagt in dem seiner Mutter, spielen Krieg und Flucht eine wichtige Rolle. An diesem Punkt kommt

Wissen ins Spiel, denn die gebürtige Polin Wera Sierocinski (ihr Heimatort liegt im heutigen Belarus) war als Jugendliche und Heranwachsende während des Zweiten Weltkriegs im Zwangsarbeiterlager des Walzwerks in Wissen inhaftiert. 2018, zwei Jahre nach dem Tod seiner Mutter, besuchte Sierocinski die Siegstadt und gedachte am Mahnmahl „Auf der Bornscheidt“ der Opfer von Krieg und Gewalt. Seither hält er sporadisch Kontakt nach Wissen, vor allem zu Bruno Wagner aus Schönstein. Aufgrund dieser familiären Geschichte könne er sich gut in die Nöte der Kriegsflüchtlinge hineinversetzen.

Für seinen jetzigen Freiwilligeneinsatz hat sich der gläubige Katholik aus Adelaide vier Wochen

Urlaub genommen. Drei davon verbringt er in Przemysl. Im Hauptberuf ist er in einer Managerposition im Sport tätig, betreut auswärtige Fußballmannschaften. Zudem kennt er sich gut in der humanitären Hilfe aus und pflegt zu Hause Kontakte zur kleinen ukrainischen Community und ihrer Kirchengemeinde.

Schon kurz nach Kriegsbeginn, als die ersten Videos von Gräueltaten im Internet kursierten, stand für Sierocinski seine Reise nach Osteuropa fest: „Wie könnte ich da nicht sofort helfen wollen.“



Greg Sierocinski ist als Freiwilliger in Polen. Fotos: Sierocinski

Momentan ist der Australier in dem polnischen Ort nahe der Grenze zur Ukraine eingesetzt – als einziger Freiwilliger, wie er in seiner knappen Korrespondenz unserer Redaktion feststellt. Noch vor Kurzem sei das ganz anders gewesen. Tätig ist er zumeist am Bahnhof in Przemysl, wo Züge aus allen Richtungen ankommen und abfahren. Meist seien es Frauen mit Kindern, bestätigt er, viele von ihnen seien auf dem Rückweg in die Ukraine, aber nach wie vor halte der Strom der Menschen an, die in die Europäische Union flüchten. Alles in

dem beschrieb er die Situation als recht ruhig. Dazu tragen auch die übrigen Helfer am Bahnhof von Przemysl bei, etwa Soldaten, Polizisten, Sicherheitskräfte der Bahn sowie Übersetzer. „Google translate is my best friend here“, mailt der Australier und umschreibt damit die sprachlichen Hürden, denn viele der Ukrainer sprechen kaum Englisch.

Gleichwohl werde er oft angesprochen von den Hilfe suchenden Flüchtlingen, die freudig überrascht seien, unverhofft auf einen Freiwilligen aus Australien zu treffen. Viele Fragen drehen sich um das Prozedere vor Ort: Wo finde ich den Zug nach Krakau, Warschau, Berlin, Lviv oder Kiew? Kann ich hier ein Visum beantragen (Sierocinski: Die größte Schlange bildet

sich stets vor der deutschen Visa-Ausgabestelle). Vielfach seien die Menschen stunden- und tagelang auf der Flucht, hungrig, durstig und aufgeregt. „Wir versuchen, sie ein wenig zu beruhigen“, schreibt er, „versichern ihnen, dass sie kostenlos eine Toilette oder eine Garderobe nutzen können, weisen sie auf die Gratis-Mahlzeiten hin und erklären ihnen, wo sie zum Beispiel Ticket-Informationen erhalten.“ Ein besonderes Augenmerk gelte dabei jenen jungen Müttern, die mit Babys unterwegs sind.

All das sei sehr erfüllend, schreibt Sierocinski, auch wenn es manchmal harte Momente gebe. Zum Beispiel, wenn im Bahnhof die Anzeigetafel oder der rollstuhlgerechte Lift nicht funktionieren. Elmar Hering